

# Aus Onkel Nebis Eisschrank

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 33

PDF erstellt am: **09.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Aus Onkel Nebis Eisschrank



Da geht einer an einem Blumenladen vorbei und liest das Plakat: Laßt Blumen sprechen. Worauf er den Laden betritt und dem zur Bedienung herbeieilenden – am Wort «eilenden» ersehen Sie, wie lange die Geschichte schon zurück liegt! – Fräulein schüchtern mitteilt: ich möchte gerne einen Kaktus, der Mama sagen kann.

★

Noch einen Beitrag zur Definition von Pessimismus und Optimismus: eine Pessimistin ist die Frau, die glaubt, ihren Wagen in einer Lücke nicht parkieren zu können, die an sich groß genug ist. Und ein Optimist ist der Mann, der sich einbildet, sie wird es nicht probieren.

★

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts wurde durch den Neudruck einer Bibel ein riesiger Skandal entfacht. Schon damals gab es Frauen, die mit ihrer Stellung im Gemeinwesen nicht recht zufrieden waren und sich benachteiligt fühlten. So die Frau eines Buchdruckers, die selbst die «schwarze Kunst» erlernt hatte und ihrem Manne in Augsburg bei der Arbeit half, als dieser den ehrenvollen Auftrag erhalten hatte, eine Bibel zu drucken. Das Werk war vollendet, alle Bogen korrigiert, da begab sich Frau Theresia heimlich in die Druckerei und änderte ein Wort im alten Testament, nämlich an der Stelle 1. Moses 3, 16, die schon so vielen Frauen mißfallen hat; da heißt es nämlich «... er soll dein Herr sein». – Nur ein paar Minuten brauchte die Tapfere, um die Buchstaben «He» in «Na» umzuändern, und nun also hieß es: «er soll dein Narr sein.» Erst als die Bibel schon weit verbreitet war, kam der Unfug heraus, und nun wäre es dem Buchdrucker an den Kragen gegangen, der nicht einmal auf der Folter das Geheimnis lüften konnte, wenn nicht schließlich die Frau, um ihren Narren oder Herrn zu retten, ihre Untat gestanden hätte, – womit alles noch einigermaßen glimpflich abging und die Wut angesichts einer Gotteslästerung sich in Gelächter auflöste.

★

Ein Wort tiefer Weisheit: ein reicher Idiot ist ein Reicher; ein armer Idiot ist ein Idiot!

Aus der Unterhaltung zwischen zwei Damen der guten Gesellschaft: «Meine Tochter spricht English ebenso gut wie ihre Muttersprache.» «Darüber», meint ihre Nachbarin, «brauchen Sie sich keine grauen Haare wachsen zu lassen; sie kann immer noch Fortschritte machen.»

★

Von ähnlicher Heimtücke ist die Bemerkung des Abteilungsleiters in einem Ministerium, dem ein zu spät kommender Beamter als Entschuldigung mitteilt, er habe leider verschlafen: was? zuhause schlafen Sie auch?!

★

Und noch etwas boshafter: nachdem ein junges Mädchen in einer Gesellschaft bei Frau Größenwahn auf Wunsch seiner Mutter einige Gesänge zum besten gegeben und die Mutter voll Stolz verkündet hat: meine Tochter hat nämlich meine Stimme geerbt. Worauf die Nachbarin, der sie das ins Ohr geflüstert hat: wie glücklich müssen Sie sein, daß sie sie los sind!

★

Sie wissen, daß einmal einer in Amerika mit Erfolg, sogar mit erheblichem Erfolg, eine Sammlung lanciert hat, um der Witwe des unbekanntenen Soldaten einen sorgenlosen Lebensabend zu garantieren.

★

Chinesische Lebensregel: willst du eine Stunde lang glücklich sein, so betrink dich! – Willst du drei Tage lang glücklich sein, so heirate! Du kannst eine ganze Woche lang glücklich sein, wenn du ein Schwein schlachtest und es aufzehrst. Willst du aber dein ganzes Leben lang glücklich sein, dann mußt du Gärtner werden!

★

Das ist doch die bekannte Geschichte aus Amerika mit der unerwarteten Pointe: ein Bankdirektor läßt sich von einem etwas verhärtet aussehenden Stiefelputzer bedienen. Während der Prozedur redet er dem Armen freundlich zu: «Schauen Sie, Sie dürfen nicht verzweifeln. Denken Sie, ich war auch einmal Stiefelputzer und heute bin ich Direktor einer großen Bank. Das ist Amerika.» «Ja», sagt der Stiefelputzer, «Sie haben ganz recht, denken Sie, ich war auch einmal Direktor einer großen Bank und heute bin ich – Stiefelputzer. Das ist Amerika!»

★

Zum Schluß noch eine tröstliche Geschichte vom Tannhäuser. Schulze sitzen in der Oper. Frau Schulze schluchzt beängstigend, als Tannhäuser an der Bahre der Elisabeth niedersinkt. Schulze findet, sie müsse getröstet werden, und das rechte Wort fällt ihm auch ein, es ist wirksam: «Schau Amalie, richtig glücklich wären die zwei ja doch nie geworden!»



Erfreuliche Nachricht:

# RIVELLA

in allen Speisewagen!



mit  
JUWO-Punkten



POLUS S.A. Balerna